

Rede Christian Görke für Namensgebung Alleestraße – Bisky-Haus am 12. August

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Almuth,

in einem Interview mit der TAZ im Jahr 2012 antwortete Lothar auf die Frage, ob seine Rede am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz der Beginn seiner politischen Karriere war:

Antwort: „Tja, wenn ich das gewusst hätte, wäre ich wohl gar nicht hingegangen. Doch ich habe mir Mühe gegeben. Es hat teilweise auch viel Freude gemacht.“

Diese Sätze zeigen, was den Menschen und Politiker Lothar Bisky auszeichnete.

Er war ein ehrlicher und guter Mensch, ein undogmatischer Reformator und ein bescheidener Mann.

DIE LINKE in Deutschland wäre ohne Lothar nicht die, die sie heute ist. Mehr noch: Sie wäre besser, wenn Lothar heute noch da wäre. Lothar Bisky fehlt.

Er war ein Mensch, der immer wieder gegen den Strom schwamm.

Im Jahr 1959 - als so viele der noch jungen DDR den Rücken kehrten - schwamm er gegen den Strom. Er kam aus dem Westen in die DDR.

Weil er sich Hoffnung auf ein besseres Leben machte. Und er nahm sein Schicksal selbst in die Hand.

Er studierte und wurde nach verschiedenen Stationen Rektor an der Filmhochschule Konrad Wolf hier in Potsdam.

Auch hier wieder ein Schwimmer gegen den Strom. Er setzte sich von Beginn an gegen Widerstände durch. Er war es, der nach seiner Amtsübernahme verkündete, dass es mit ihm keine Zensur mehr geben wird.

Und dass die Schere aus den Köpfen verschwinden muss. Er war es, der sich von den Kameras der Studenten filmen ließ, während er duschte.

Und er war es, der sich in der Wendezeit - als viele andere an Ämtern und Macht gehangen haben - von seinen Studierenden im Amt per freier Wahl bestätigen ließ.

Lothar Bisky tat Dinge, die sonst niemand tat. Er tat sie nicht, um sich selbst in ein besseres Licht zu stellen oder aus Selbstverliebtheit, sondern weil er es für richtig hielt. Weil er Mensch bleiben wollte und nie an seinen Ämtern hing. Auch das zeichnete ihn aus.

Kontakt:

Sebastian Walter, stellv. Vorsitzender

Landesvorstand Brandenburg

Alleestraße 3, 14469 Potsdam

Telefon 0331/20 00 923, Mobil 0173/654 76 76, Telefax 0331/20 00 910

sebastian.walter@dielinke-brandenburg.de, www.dielinke-brandenburg.de

Gegen den Strom zu schwimmen, erfordert viel Kraft. Lothar hatte diese Kraft. Auch 1989 als die DDR und die SED vor dem Untergang standen, als immer mehr die Partei verließen, war er es, der Verantwortung übernahm.

Er wurde 1990 Spitzenkandidat der PDS in Brandenburg und legte den Grundstein für eine demokratisch-sozialistische Politik im wieder gegründeten Bundesland.

Er war es auch, der gemeinsam mit Michael Schuhmann und Heinz Vietze den „Brandenburger Weg“ begründete und ihn lebte.

Es ging ihm nie um Besserwisserei oder ideologischen Streit, er machte Politik, um zu gestalten. Er engagierte sich für eine Gesellschaft, in der es möglichst allen gut geht.

Die PDS – die Partei, die damals Anfang der 90-er Jahre massiven Anfeindungen ausgesetzt war – wurde mit Lothar zur verfassungsgebenden Partei in Brandenburg.

Gegen den Strom.

Er legte das Fundament dafür, dass Brandenburg und auch die PDS sich hier anders entwickelte als in anderen Bundesländern.

Wir sind durch die Arbeit der „Troika“ Bisky-Schumann-Vietze nie in Fundamentalopposition verharret, sondern haben immer konstruktive Politik gemacht, und das tun wir bis heute.

Anrede,

Lothar Bisky übernahm immer dann Verantwortung, wenn andere sie nicht mehr wollten, weil die Schwierigkeiten zu groß wurden.

So übernahm er trotz persönlicher Anfeindungen den Parteivorsitz 1993 von Gregor Gysi. Er wurde zu einem unverzichtbaren Moderator und warb immer für eine vermittelnde Konflikt-Kultur in unserer Partei.

Er hielt an Entscheidungen fest und war stets ein verlässlicher Partner über Parteigrenzen hinweg. Damit erwarb er sich und unserer Partei Anerkennung. Und deshalb fehlt er uns auch heute so sehr.

Für Lothar war Politik nie Selbstzweck, sondern er wollte dieses Land verändern. Er und Michael Schuhmann nannten es: „Die Systemfrage stellen“.

Lothar wusste, dass das nur eine Partei kann, die sich öffnet, die sich nicht in dogmatischen Grabenkämpfen verliert und mehr Fragen stellt als sie vorgibt, immer alles zu wissen. Die Systemfrage zu stellen, hieß für Lothar nicht „Revolution“, sondern es hieß „den Kampf um demokratische Mehrheiten wagen“.

Das machte ihm nicht nur Freunde in der Partei. Auch hier schwamm er oft gegen den Strom.

Er war eine Persönlichkeit, die es in ihrer Art nur ganz selten gibt.

Seine Bescheidenheit und seine Integrität haben gezeigt, wie man Mensch bleiben kann, auch als Politiker.

Und noch etwas machte ihn besonders: Das „Verzeihen können“. Lothar war nie nachtragend. Er billigte jedem einen Neuanfang zu. Gerade damit unterschied er sich immer von der ideologischen Selbstgerechtigkeit vieler anderer Zeitgenossen in allen politischen Lagern.

Anrede!

Lothar hat uns viel mitgegeben auf dem Weg, den wir nun seit einigen Jahren ohne ihn gehen müssen. Er sagte als Parteivorsitzender der LINKEN, dass wir ein Problem haben mit „Ideologie-Ajatollahs“ und dass wir verstehen müssen, dass es nur demokratisch geht oder gar nicht!

Das wir alle nicht vergessen dürfen, dass wir Politik nicht um ihrer selbst Willen machen, sondern weil wir die reale Situation der Menschen verbessern wollen.

Vor 75 Jahren, am 17. August 1941, wurde Lothar Bisky geboren. Vor drei Jahren, am 13. August 2013, ist er gestorben.

Dieses Haus, vor dem wir hier stehen, ist eng verbunden mit seiner Person. Hier arbeitete er in seinem Wahlkreisbüro, plante Wahlkämpfe und schrieb die eine oder andere Rede.

Wenn sie nicht auf der Datsche oder im Landtag diskutierten, waren er und Michael Schuhmann hier in diesem Haus. Der Vordenker Michael kam bei einem Autounfall im Dezember 2000 ums Leben. Dieser Verlust eines Freundes traf Lothar schwer. Auch Lothars Tod selbst vor 3 Jahren traf uns in Brandenburg ins Mark. Der Verlust ist bis heute spürbar.

Deshalb hat DIE LINKE. Brandenburg beschlossen, dem Haus hier in der Alleestraße seinen Namen zu geben: Lothar-Bisky-Haus. Dem engen Wegbegleiter Biskys, Michael Schumann, zu Ehren, wird der große Saal des Hauses in Zukunft dessen Namen tragen.

Ich bin mir sicher, Lothar und Micha hätten diese Ehrung abgelehnt. Sie hätten sie nicht gewollt.

Ich bin mir aber auch sicher, dass sie eines sehr wohl wollten: Dass ihre Art Politik zu machen, weiterlebt. Deshalb halte ich diese Namensgebung für so wichtig. Für mich und für unsere Partei sind diese Namen Richtschnur und Mahnung zugleich.

Sie erinnern uns an zwei große Politiker, herzengute Menschen und unermüdliche Schwimmer gegen den Strom.